

FREIZEIT UND TOURISMUS AUF DEM WEG INS NÄCHSTE JAHRHUNDERT

THESEN VON DR. FELIZITAS ROMEISS-STRACKE *

These 1

Freizeit und Tourismus entwickeln sich nicht autonom, sondern sie stehen im Beziehungsfeld von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Deren Wandel muß in seinen Konsequenzen für den Tourismus aufmerksam beobachtet werden, um rechtzeitig zu reagieren. Durchwursteln von heute auf morgen heißt, sich die Zukunft verbauen.

These 2

Die touristische Nachfrage im Alpenraum wird nicht generell wachsen, aber in einigen speziellen Bereichen:

- persönliche Freiheitserlebnisse im Urlaub - weniger Familienprogramme des kleinsten gemeinsamen Nenners.
- der Urlaubsort als besonderer Identifikations- und Erfahrungsraum, d.h. dort Urlaub machen, wo Leute sind, die ähnlich denken und leben, wie man es selbst möchte.
- bewußtes Naturerleben und direkter Naturkontakt (auch Gefahren) in der Illusion, ganz alleine zu sein.
- " heile Umwelt " aus einer erhöhten Sensibilität gegenüber ökologischen und Umweltsünden.
- gezielte Ansprüche an Wohlbefinden und Service-Leistung aus besserer Informiertheit und mehr Reiseerfahrung heraus.

Insgesamt wird die touristische Nachfrage von immer schneller wechselnden Moden in den Urlaubsarten und Urlaubsaktivitäten geprägt.

These 3

Der Spezialisierung der Ansprüche bzw. der Ausprägung von vielen in ihren Freizeit- und Lebensstilen sehr unterschiedlichen Nachfragegruppen kann ein Tourismuskonzept nicht gerecht werden. Arbeitsteilung zwischen Orten, zwischen Berg und Tal, zwischen Regionen und klare Profilierung des Angebotes sind nötig.

Das heißt im einzelnen:

- Natur als touristisches Kapitel pflegen und erhalten. Wer in Wirklichkeit nicht das Naturerlebnis sucht, muß auch nicht in die Natur gelockt werden. Aber: das darf nicht zur ökologischen Kopflastigkeit ausarten! Ein Biotop garantiert kein Naturerlebnis.
- Wenig und kleine Tourismus-Infrastruktur, damit die wechselnden Moden der Urlaubsaktivitäten keine Investitionsruinen hinterlassen. Kein neues " Haus des Gastes " oder " Pro Loco " neben einem verfallenen Bauernhof!
- Erhaltung und Weiterentwicklung des traditionellen Ortsbildes - aber nicht alles, was älter als 50 Jahre ist heilig! Förderung auch moderner Architektur, die regionale Bauformen aufnimmt. Abstimmung der Verkehrserschließung mit dem Maßstab des Ortes. Erst kommt die Straße, dann der Baulöwe.

.....

* Thesen zu den TOBLACHER GESPRÄCHEN 1985 (Für einen anderen Tourismus: am Beispiel des Bergtourismus), 12. September 1985

- Möglichst viele Gäste so unterbringen, daß sie sich schon beim Wohnen " in der Natur geborgen fühlen ". Animation durch Architektur, Einrichtung, Gerüche, Licht, Ausblicke, Essen und selbstverständliche Begegnungen - weniger durch pädagogische Programme.
- Regionale Qualitäten als Gastgeber herausstellen - aber Einheimische sind keine Folklore-Puppen. Die Vorführung von Gamsbart und Lederhose hat nichts mit regionaler Gastlichkeit zu tun.

These 4

Die Tourismusentwicklung des Alpenraumes wird nicht harmonisch verlaufen, sondern durch neue Konflikte bestimmt sein:

- nicht nur zwischen Ökologen / Naturschützern einerseits und Fremdenverkehrsinteressen andererseits, sondern auch
- zwischen den Touristen mit unterschiedlichen Erwartungen und Ansprüchen: einerseits die Gewohnheitstouristen, die Berge nur als Kulisse für Aktivitäten benutzen, die man auch woanders betreiben kann (Kaffee Trinken und in der Sonne liegen) - andererseits die Erlebnis-Touristen, die die Natur am Berg erleben und erfahren wollen (Tourenskilauf und Brettl-Jause).

Weil die Gewohnheitstouristen, vor allem durch ihr massenhaftes Auftreten und Auffahren die Natur für die Erlebnistouristen verderben, könnte es in Zukunft hier zu neuen Formen der Auseinandersetzung kommen. D.h. es müssen auch planerische und politische Wege der Konfliktregelung gefunden werden.

These 5

Tourismus ist keine Heilsversprechung für alle wirtschaftlich benachteiligten Regionen. Jahrelang versuchte jeder - Urlauber und Vermieter/Gastronomen etc. - aus den Ferien herauszuholen, was er konnte. Jetzt müssen wir umdenken. Es gilt Grenzen zu setzen und Grenzen zu akzeptieren, es gilt herauszufinden, wie Grenzen gesetzt und wie Grenzen akzeptabel gemacht werden können, ob über den Preis, über Verbote, über Zugangsbeschränkungen oder über ein verändertes Bewußtsein. Es gilt auch, rechtzeitig zu erkennen, wo Tourismus überhaupt ausgeschlossen bleiben soll.